



# **Reise in die 1950er Jahre**

**Ein Geschichtsworkshop für den Besuch im  
Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück**

**„Haus der Erinnerungen –  
Alltagskultur 20. Jahrhundert“**

Zusammengestellt und bearbeitet von  
Sabrina Bader

unter Beratung der  
Abteilung Stadtgeschichte

## Reise in die 1950er Jahre

### Ein Geschichtsworkshop im Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück

Wirtschaftswunder, Währungsreform, Rock'n'Roll, Fußballweltmeisterschaft – mit den Fünfziger Jahren verbinden sich prägende Entwicklungen aus der Frühzeit der Bundesrepublik. Anlass genug, um sich auf eine Reise in diese Zeit zu begeben. Das Kulturgeschichtliche Museum / Felix-Nussbaum-Haus bietet zu diesem Thema einen Geschichtsworkshop für Schulen an.

Alternativer Lernort ist das „Haus der Erinnerungen“ mit seiner stadtgeschichtlichen Dauerpräsentation zur Alltagskultur des 20. Jahrhunderts“ (Villa Schlikker, Hegertorwall 27). Ziel der Workshops ist es, Schülerinnen und Schülern die Geschichte der Fünfziger Jahre unter regionalem Bezug näher zu bringen. Gearbeitet wird mit Originalen aus dem Museumsbestand (z.B. Zeitschriften, Münzen, Briefmarken etc.).

Das Angebot richtet sich an Lehrende des Faches Geschichte (Musik und Deutsch fächerübergreifend). Der Workshop dauert ca. 90 Minuten. In Gruppen werden lehrplanrelevante Themen erarbeitet und anschließend im Forum präsentiert. Angeregt durch den Workshop kann eine eigene Ausstellung entstehen mit familiengeschichtlichen Exponaten, die Schülerinnen und Schüler selbst zuhause entdecken. Weitere Informationen zur Vor- und Nachbereitung sind über das Museum erhältlich.

Preis pro Schulklasse 20 €(25 Personen)

Anmeldungen für Schulklassen unter

Felix-Nussbaum-Haus / Kulturgeschichtliches Museum  
Osnabrück

Lotter Str. 2 – 49078 Osnabrück

Tel.: 0541/323-2207 – Fax: 0541/323-2739

E-Mail: [museum@osnabrueck.de](mailto:museum@osnabrueck.de)

Museumspädagogischer Dienst Osnabrück

Tel.: 0541/323-2064 – Fax: 0541/323-2395

E-Mail: [langer@osnabrueck.de](mailto:langer@osnabrueck.de)

Das Angebot wurde von Frau Sabrina Bader im Rahmen ihres Freiwilligen kulturellen Jahres am Kulturgeschichtlichen Museum entwickelt.

Rückfragen zum FSJ Kultur unter:

Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen, Hannover

Tel.: 0511/60060550 – Fax: 0511/60060560 – E-Mail: [fsjkultur@lkjnds.de](mailto:fsjkultur@lkjnds.de)

## AG 1 Die Welt des Films

„Kino“ ist ein Thema, das für Schulklassen auch heute spannend und aktuell ist. In der Arbeitsgruppe 1 sollen sich Schülerinnen und Schüler mit der gesellschaftlichen und politischen Bedeutung des Kinos in der Nachkriegszeit auseinandersetzen. Ausgehend von lokalen Ereignissen kann auf die allgemeine historische Situation in der Bundesrepublik Deutschland geschlossen werden.

### Kino nach dem Zweiten Weltkrieg

Bis Ende 1945 waren 1.150 Kinos im Gebiet der westlichen Besatzungszone wiedereröffnet worden (von 6.484 Lichtspieltheatern 1944). Neben dem Rundfunk bot das Kino eine der wenigen Möglichkeiten, sich zu unterhalten und informieren zu können. Ob in Stadt oder Land bildete das Kino den Mittelpunkt des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens. Man saß „in den verdunkelten Räumen, vor jener magischen weißen Wand, auf der eine fotografische Scheinwirklichkeit ihren alten Zauber entfaltete.“

Nach Kriegsende wurden zunächst vorwiegend Filme aus den USA, England, Frankreich und der UdSSR gezeigt, meist bezogen auf die jeweiligen Besatzungszonen. Allmählich kam eine große Anzahl von deutschen Unterhaltungsfilmen in die Kinos, die vor dem Krieg gedreht worden waren und die keine nationalsozialistische Propaganda aufwiesen.

Eine Ausnahme zum Übergewicht der Unterhaltungsfilme bildete der Dokumentarfilm „Die Todesmühlen“ von Hans H. Burger. Mit Hilfe alliierter Filmdokumente wurden Konzentrationslager nach der Befreiung gezeigt. Der Film thematisierte die Schuld der deutschen Bevölkerung am Völkermord. 1946 wurden „Die Todesmühlen“ jedoch wieder aus dem Verleih genommen.

Ein wichtiges Instrument alliierter Filmarbeit stellte die Wochenschau dar; die von Amerikanern und Engländern produzierte „Welt im Film“ wurde in ihrer ersten Ausgabe bereits am 18. Mai 1945 in deutsche Kinos gebracht. Im Mittelpunkt stand die Präsentation der Besatzungsmächte als Garanten der Gerechtigkeit und als Helfer beim demokratisch politischen Wiederaufbau.

Zur gleichen Zeit stieg die Unterhaltungsfunktion der Wochenschau, die übrigens während der ersten Jahre keine Berichte aus der sowjetisch bzw. französisch besetzten Zone enthielt. Die Unterhaltung machte ein Drittel der „Stories“ aus.

Am 15. Oktober 1946 kam mit Wolfgang Straudtes „Die Mörder sind unter uns“ der erste deutsche Spielfilm nach dem Krieg heraus – eine Zusammenarbeit der Defa (Ostberlin) mit der sowjetischen Militäradministration.

Hermann Glaser: Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Zwischen Kapitulation und Währungsreform 1945-1948, München-Wien 1985, S. 273 ff.

## Filmbeispiele

### Die Sünderin

Der Film zeigt die Geschichte der Prostituierten Marina (gespielt von Hildegard Knef), die sich in den an einem Gehirntumor erkrankten Maler Alexander verliebt. Marina ermöglicht ihrem beruflich erfolglosen Geliebten durch finanzielle Zuwendungen einige sorglose, glückliche Wochen. Um das nötige Geld zu beschaffen, kehrt Sie gegen den Willen Alexanders in ihr altes Gewerbe zurück. Als der Maler erblindet, erlöst sie ihn von den Qualen und nimmt ihm und schließlich sich selbst mit einer Überdosis Veronal das Leben.

Der Film sollte eigentlich den Titel „Der Monolog“ bekommen, da Marina ihr Leben im Rückblick schildert. Der Film beginnt mit der Szene, in der sie ihren Geliebten vergiftet. Marina kommt zur Ruhe und lässt ihr Leben Revue passieren. Sie erzählt es sozusagen dem Zuschauer. In der letzten Szene befindet man sich wieder am Anfang des Films. Gezeigt wird nun, wie Marina sich selbst vergiftet.



[www.deutscher-tonfilm.de](http://www.deutscher-tonfilm.de)

### Sissi – eine junge Kaiserin

Die Hochzeit von Kaiser Franz Joseph mit „Sissi“, der jungen Bayern-Prinzessin Elisabeth, war ein Fest für ganz Europa. Sissis neue Heimat ist nun Wien. Doch das Einleben in der Hofburg mit ihrem strengen Zeremoniell ist für das Naturkind aus dem idyllischen Possenhofen am Starnberger See schwerer, als es sich die junge Kaiserin vorgestellt hatte.

Auch ihr geliebter Franz kann sich ihr nicht so widmen, wie sie es gerne möchte. Von früh bis spät bannen den Kaiser Staatsgeschäfte an den Schreibtisch. Sissi ist zwar bemüht, sich die Zeit nutzbringend zu vertreiben, aber fast alles, was sie tut, verstößt gegen die Sitten: etwa allein durch die Stadt zu streifen oder auszureiten.

Gerade Sissis unkonventionelle, herzliche Art ist es, die der Schwiegermutter, Erzherzogin Sophie, nicht behagt. Kaiser Franz Joseph sieht mit Besorgnis, dass Abneigung zwischen Frau und Mutter aufkeimt.



[www.djfl.de/entertainment](http://www.djfl.de/entertainment)

## Kino in Osnabrück

### Das Ritz Filmtheater

Im Herbst 1945 richtete die englische Besatzungsbehörde für ihre Soldaten ein eigenes Kino in der Karosseriefabrik Karmann ein. Die große Fabrikhalle, in der noch kurz zuvor Rüstungsgüter produziert worden waren, lies sich schnell zu einem Kinosaal mit 780 Sitzplätzen umfunktionieren und nannte sich fortan Ritz Cinema.

Der Osnabrücker Kinopionier Josef Struchtrup konnte die Engländer davon überzeugen, das Kino auch für die deutsche Bevölkerung zu öffnen, da im innerstädtischen Bereich noch kein Kino existierte. Dies änderte sich einige Jahre später, als das Ritz von der Karmannhalle in die Stadt zog.

Das neue 1.000 Plätze umfassende Filmtheater war nach Entwürfen des Osnabrücker Architekten Fritz Strahlenburg auf dem Trümmergrundstück an der Ecke Lotte Straße/Bergstraße in der erstaunlich kurzen Zeit von nur fünf Monaten errichtet worden und hat damals ein Vermögen gekostet. Wenn man überdies bedenkt, dass der respektable Bau kurz nach der Währungsreform und fast ausschließlich mit geliehenen Mitteln finanziert werden musste, kann man das persönliche Engagement Josef Struchtrups ermessen.

70.000 Mauersteine, Reste einer einstigen Bruchsteinvilla, wurden einzeln aufgeklöpft und für den Neubau gewonnen. Diese Arbeit, sowie die Innengestaltung des Kinos, verrichtete Josef Struchtrup zusammen mit seiner Frau, seiner Schwägerin und den künftigen Kinoangestellten. Auch die tausend Kinostühle wurden selbst verschraubt und eingebaut.

Als das Ritz am 13. Januar 1950 mit dem englischen Ballettfilm „Die roten Schuhe“ (1948, Regie: Michael Powell und Emeric Pressburger) eröffnet werden konnte und zwischen den Ruinen der teilweise noch zerstörten Stadt strahlte, war es für sein Publikum von Anfang an mehr als ein Kino: Jemand hatte ein Zeichen gesetzt, ein Versprechen gegeben: Es geht wieder aufwärts! Ein wenig entfernt von den andern Kinos der Innenstadt (Rosenhof, Universum) war das Ritz kein Kino das man im vorübergehen betrat – hierhin ging man, wenn man sich für den Abend einen Kinobesuch vorgenommen hatte. Man verabredete sich vor dem Ritz wie sonntags vor der Kirche, hat einmal jemand gesagt.

Nachdem man vielleicht zuvor sein Fahrrad der Obhut des eigens zur Bewachung der Fahrradständer engagierten „Oberkontrolleurs“ (in Uniform, selbstverständlich) untergestellt hatte, dann am Kassenpavillon seine Kinokarte gelöst hatte, betrat man schließlich durch eine der fünf Glastüren das Ritz. Gleich am Eingang wurde man von drei Kontrolleuren in Empfang genommen. Ein wesentliches Merkmal des Ritz war die Einrichtung: Ölgemälde, wertvolle Teppiche und Brücken, dekorative Gardinen, dezente grüne Sessel und Sofas, große Bodenvasen mit frischen Blumen. Das Ritz wollte kein Kino sondern ein Filmtheater sein. Aus diesem Grund war in den Innenräumen prinzipiell keine Filmwerbung zu sehen, stattdessen konnte man in gläsernen Vitrinen kunstgewerbliche Gegenstände aus Osnabrücker Geschäften betrachten. Wenn man in den Zuschauerraum gelangte, wurde man von einer der acht Platzanweiserinnen zu einem der weinroten, gepolsterten Sessel geführt.

Auch in den USA interessierte man sich für den Wiederaufbau des deutschen Kinos, und es war das Osnabrücker Ritz, das in der großen Kinozeitschrift „Motion Pictures Herald“ im Juli 1950 in dem Artikel „A dream comes true“ als Beispiel für die neue deutsche Kinoarchitektur vorgestellt wurde.

Anna Paech: Kino zwischen Stadt und Land. Geschichte des Kinos in der Provinz Osnabrück, Marburg 1985

## Skandal in Osnabrück: Die Sünderin

Das Kino der fünfziger Jahre ist auch Ort der Austragung des Kulturkampfes in der Ära Adenauer geworden. Konservative, kirchliche Kräfte standen fortschrittlichen, vorwiegend gewerkschaftlichen Positionen gegenüber. Der Adenauer-Staat forderte im Kino einschneidende Zensurmaßnahmen. Mit der FSK, der freiwilligen Selbstkontrolle, wurde ein Instrument geschaffen, dass jede zusätzliche Kontrolle von staatlicher oder kirchlicher Seite überflüssig machen sollte. Trotzdem bauten die Kirchen eine Reihe von Organisationen auf, mit denen sie sowohl direkt als auch indirekt Filmpolitik machten. Der katholische Filmdienst beispielsweise bewertete das Filmangebot für die Laien und sagte, welchen Film sie sehen durften und welchen nicht. In Osnabrück wie auch in zahlreichen anderen Städten der Bundesrepublik verbindet sich der Kulturkampf in der Adenauer-Zeit mit dem Skandal um den Film „Die Sünderin“ mit Hildegard Knef und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen.

Josef Struchtrup war in Osnabrück derjenige, der den Film uraufführte. Der Filmverleih hatte bereits angedeutet, dass es sich um ein heikles Thema handelt. Zum ersten Mal sollte eine Frau nackt gezeigt werden. Zunächst lief der Film fast eine Woche ohne Beanstandungen, dennoch kam es kurz darauf zu Unmutsäußerungen des Publikums während des Films. Kurzerhand ging Struchtrup auf die Bühne und ließ die Zuschauer demokratisch abstimmen, ob der Film nun weiterlaufen oder beendet werden sollte. Die Mehrheit entschied sich für die Fortsetzung des Films, woraufhin die Störer wurden des Kinos verwiesen.

Anna Paech: Kino zwischen Stadt und Land. Geschichte des Kinos in der Provinz Osnabrück, Marburg 1985

## Josef Struchtrup

Josef Struchtrup wurde 1903 als Sohn des Gastwirtes Phillip Struchtrup in Osnabrück geboren. Er sollte in die Fußstapfen des Vaters treten und ging 1916 in Münster in die Lehre. Danach arbeitete er in verschiedenen Sparten der Gastronomie in Bad Pyrmont, Hannover, Hamburg und Bad Harzburg. 1925 wanderte Struchtrup illegal nach Amerika aus, und verdingte sich zunächst als Tellerwäscher. Als Deutschland 1931 legale Auswanderungsgenehmigungen erteilen wollte, kehrte er in seine Heimat zurück. Doch aus der Auswanderung wurde nichts mehr: Die Nationalsozialisten kamen an die Macht und verhängten ein Auswanderungsverbot. Also blieb Struchtrup in Osnabrück und stieg in das väterliche Geschäft, Cafe Monopol, ein. Als Vater

und Sohn auf einem Nebengrundstück ein Kabarett, das später zum Kino „Rosenhof Lichtspiele“ umgebaut wurde, errichteten, begann Struchtrup Karriere im Kinogeschäft.

Er absolvierte 1936 in Berlin die Ausbildung zum „Volksintendanten“. Auf dem Lehrplan, der sich den herrschenden ideologischen Gesetzen anpasste, standen Optik, Elektrotechnik, Kinomechanik, Filmlehre und Tonfilm. So konnte Struchtrup seinen Rosenhof selbst betreiben. Dennoch gab es mit dem damaligen Kinomonopol der „Vereinigten Lichtspiel Theater“ ernstzunehmende Konkurrenz. Durch Berliner Kontakte, die er während der Ausbildungszeit geknüpft hatte, konnte Struchtrup seinen ersten Film „Wo die Lerche singt“ mieten.

1939 heiratete Struchtrup. Seine Frau war ebenfalls Filmvorführerin. Somit konnten sich beide die Arbeit im Kino teilen. Als 1942 die Rosenhof Lichtspiele ausgebombt waren, erhielten Struchtrups über Vermittlung der Reichsfilmkammer pachtweise die Union Lichtspiele in Erfurt. Dort kamen Josefs Frau und seine Nichte 1944 bei einem Bombenangriff ums Leben. Nach Ende des Krieges kehrte er nach Osnabrück zurück. Er eröffnete seine drei erfolgreichen „R“s, das Ritz, den Rosenhof und das Roxy. Als er Anfang der siebziger Jahre seine Kinos schließen musste, zog er sich ganz aus dem Geschäft zurück.

Anna Paech: Kino zwischen Stadt und Land. Geschichte des Kinos in der Provinz Osnabrück, Marburg 1985

#### *Vorschläge für Arbeitsaufträge*

- Erarbeiten Sie in Stichpunkten die Bedeutung des Kinos in der Nachkriegszeit und in Osnabrück. Benutzen Sie dazu auch die Dauerausstellung.
- Vergleichen Sie inhaltlich die Filme „Sissi“ und „Die Sünderin“ und gehen Sie auf den Skandal ein, den letzterer damals auslöste.
- Diskutieren Sie die alltägliche Bedeutung des Kinos für die Menschen angesichts ihrer durch den Krieg sichtbar zerstörten Lebenswelt.
- Stellen Sie kurz den Osnabrücker Kinopionier Josef Struchtrup vor.

## AG 2 Politik und Wirtschaft

In den 1950er Jahren wurden politisch und wirtschaftlich wichtige Weichenstellungen für die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland vorgenommen. Anhand der entsprechenden Materialien sollen Schülerinnen und Schüler diese in der Arbeitsgruppe 2 herausarbeiten.

### Politiker der 1950er Jahre

#### Theodor Heuss (1884 – 1963)

Theodor Heuss, 1884 in Brackenheim geboren, nimmt 1905 in München das Studium der Nationalökonomie auf. Während des Ersten Weltkriegs wird er Chefredakteur der liberal orientierten Neckarzeitung. 1924 wird er Abgeordneter im Deutschen Reichstag für die Deutsche Demokratische Partei. Als 1933 die Nationalsozialisten an die Macht kommen, verliert Heuss allerdings sein Reichstagsmandat. Nach der Kapitulation der nationalsozialistischen Diktatur wird er Lizenzträger der Rhein-Neckar-Zeitung in Heidelberg.

Im September 1945 wird Heuss von der amerikanischen Militärregierung zum Kultusminister des Landes Württemberg-Baden berufen, drei Jahre später wird er zum Bundestagsabgeordneten gewählt und kurz danach, am 12. September 1949, zum ersten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland. In seiner Amtszeit befasst sich Heuss vor allem mit der Frage, welche Lehren aus der nationalsozialistischen Vergangenheit gezogen werden müssen, mit der wiederzugewinnenden Einheit Deutschlands und einer zukünftigen europäischen Rechts- und Staatsordnung. 1954 wird Theodor Heuss mit großer Mehrheit wiedergewählt, seine Amtszeit endet 1959. Am 12. Dezember 1963 stirbt Theodor Heuss, der es als seine Aufgabe betrachtete, das „Paraphengespinnst“ mit „Menschentum“ zu füllen.

[www.theodor-heuss-museum.de/DATA/THEODOR\\_HEUSS/theodor\\_heuss-uebersicht.php](http://www.theodor-heuss-museum.de/DATA/THEODOR_HEUSS/theodor_heuss-uebersicht.php)

#### Ludwig Erhard (1897 – 1977)

Nach Abschluss der Mittleren Reife 1913 geht er in die Kaufmännische Lehre und studiert danach Betriebswirtschaft. Nach erfolgreichem Abschluss leitet Ludwig Erhard von 1942 bis 1945 das von ihm gegründete Institut für Industrieforschung. 1944 verfasst er eine Denkschrift (Kriegsfinanzierung und Schuldenkonsolidierung) in der er unverblümt von einer Niederlage Deutschlands ausgeht und Überlegungen zum Neuaufbau der Wirtschaft nach dem Krieg anstellt. Erhard wird daraufhin als Honorarprofessor an die Universität München berufen. Bis 1949 gilt er als Liberaler, dann tritt er für die CDU auf, weil er sich dort eine breitere Basis für seine Politik erhofft.

Ludwig Erhard wird am 20. September 1949 als Bundesminister für Wirtschaft in die Bundesregierung berufen und ist von 1949



bis 1977 Mitglied des Deutschen Bundestages. Er gilt als Mitbegründer der sozialen Marktwirtschaft, jedoch lehnt er den Begriff „Wirtschaftswunder“ für den damaligen Aufschwung immer ab („Es gibt keine Wunder“). Er besteht darauf, dass das Wachstum Ergebnis einer erfolgreichen marktwirtschaftlichen Politik ist. Am 16. Oktober 1963 wird Erhard zum Bundeskanzler der BRD gewählt, seine Amtszeit ist allerdings glücklos. Adenauer hält ihn für unfähig. Wegen einer Finanzkrise und mangelnder Unterstützung aus den eigenen Reihen tritt Erhard schließlich am 1. Dezember 1966 von seinem Amt zurück.

[www.lexikon-definition.de/erhard](http://www.lexikon-definition.de/erhard)

## Konrad Adenauer (1876 – 1967)

Von 1894 bis 1897 studiert Adenauer in München und legt 1897 sein juristisches Staatsexamen ab. 1906 tritt Adenauer der deutschen Zentrumspartei bei. 1917 wird er zum Oberbürgermeister seiner Geburtsstadt Köln gewählt. Nach der sog. Macht ergreifung der Nazis (1933) verliert Adenauer sein Amt, in den folgenden Jahren wechselte er häufig seinen Aufenthaltsort und versteckt sich zeitweise. 1945 setzen ihn die Amerikaner wieder als Oberbürgermeister von Köln ein, nach wenigen Monaten entlassen ihn die Engländer wegen angeblicher Unfähigkeit. Am 15. September 1949 wird er vom Deutschen Bundestag mit einer Stimme Mehrheit (inklusive seiner eigenen) zum ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt.

Von 1950 bis 1966 ist Adenauer Vorsitzender der CDU. Grundlage seiner Politik ist die strikte Westorientierung der Bundesrepublik Deutschland, dadurch wurde einerseits die Integration mit Westeuropa möglich andererseits macht der Konfrontationskurs gegenüber der damals stalinistisch beherrschten DDR eine Teilung Deutschlands unvermeidlich.

Adenauer bemüht sich darum, das Vertrauen des Westens zu gewinnen und dadurch einerseits eine Wiederbewaffnung bzw. Bewaffnung der Bundesrepublik zu erreichen, andererseits den jungen Staat in ein vereintes Westeuropa einzubinden und seine Gleichberechtigung mit den anderen Ländern zu erzielen. 1955 erreicht Adenauer bei einem Staatsbesuch in Moskau die Freilassung der letzten in sowjetischer Kriegsgefangenschaft lebenden Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg. Eine langfristige historische Leistung Konrad Adenauers ist die Aussöhnung mit Frankreich, die schließlich im Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrag mündet. Adenauer bemüht sich auch um die Versöhnung mit den Juden. Gegen den Widerstand seines Finanzministers setzte er die Zahlung einer hohen Wiedergutmachung an Israel durch.

[www.lexikon-definition.de/Adenauer](http://www.lexikon-definition.de/Adenauer)

## Kurt Schumacher (1895 – 1952)

Zu den wichtigsten sozialdemokratischen Politikern der Nachkriegszeit gehört Kurt Schumacher. Schumacher wurden während des Nationalsozialismus verfolgt und saß zwischen 1933 und 1943 und noch einmal 1944 in KZ-Haft.

1945 begann er mit dem Wiederaufbau der SPD. Im Mai 1946 wurde er zu ihrem ersten Vorsitzenden gewählt. Als MdB lehnte er Adenauers Politik der Westintegration ab und befürwortete die Wiederherstellung der nationalen Einheit in freiheitlich-demokratischer Verfassung ohne wesentliche Konzessionen an den Kommunismus.

[www.lexikon-definition.de/kurt-schumacher](http://www.lexikon-definition.de/kurt-schumacher)

## Wirtschaft in der BRD

In der Bundesrepublik Deutschland kam es zu einer raschen Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Eine an marktwirtschaftlichen Prinzipien orientierte Wirtschaftspolitik und die Einsicht der Gewerkschaften in die Notwendigkeit großer Investitionen führten zu einem starken Wirtschaftsaufschwung: die Zahl der Arbeitsplätze, die Reallöhne und damit der Lebensstandard konnten erheblich gesteigert werden. Hohe Exportüberschüsse und relative Preisstabilität verursachten mehrere Aufwertungen der Deutschen Mark. Zu den bedeutenden Maßnahmen der Sozialpolitik gehörten:

- die Integration der 11 Millionen Heimatvertriebenen, für die Arbeitsplätze und Wohnraum zu schaffen waren, dazu eine, wenn auch relativ geringe Entschädigung für ihre materiellen Verluste durch das sogenannte Lastenausgleichsgesetz.
- Die Bereitstellung erheblicher Mittel zur Förderung des Wohnungsbaus, der durch die Kriegsfolgen einen erheblichen Nachholbedarf hatte. Der „soziale Wohnungsbau“ diente dazu, die Mieten nicht dem freien Spiel des Marktes zu überlassen, sondern auch Familien mit geringem Einkommen den Bezug einer Wohnung zu ermöglichen.
- Die Rentenreform von 1957. Die Renten waren im Vergleich zu den wachsenden Löhnen der Arbeiter ganz zurückgeblieben. Durch den „Generationenvertrag“ bestand die Rente von nun an nicht nur in der früheren Eigenleistung des Rentners, sondern wurde daneben auch „dynamisiert“, d.h. dem Anstieg der Löhne angepasst. Diese Dynamisierung hatte wachsende Beitragsleistungen der Arbeitnehmer zur Folge.

Erich Goerlitz, Joachim Immisch (Bearb.): Taschenhandbuch zur Geschichte, Paderborn 1999, S. 147

## Gründe für das sog. Wirtschaftswunder

- qualifizierte *Arbeitskräfte* in ausreichender Zahl
- Einfuhr moderner Technologien aus den USA und Rückgriff auf die bereits vorhandene *industrielle Infrastruktur*
- zurückhaltende Tarifpolitik der Gewerkschaften (erst ab 1956 arbeitsfreier Samstag; lediglich 2-3 Wochen Jahresurlaub, bis 1955 noch 49-Stunden-Woche)
- „*Nachholbedarf*“ der Bevölkerung: Konsum- und Investitionsgüter, Wohnraumbedarf, Sehnsucht nach *Normalität* als ökonomische Faktoren
- Koreakrieg ab 1950 führt zu einem Boom des Welthandels und fördert deutsche Exporttätigkeit (Maschinenbau, elektrische und chemische Erzeugnisse); EWG als weiterer Impuls 1958
- „starke“ D-Mark
- Deutschland wandelt sich von einer Arbeits- zu einer *Konsumgesellschaft*

Rudolf Morsey: Die Bundesrepublik Deutschland, 4. Aufl., München 1999

### *Vorschläge für Arbeitsaufträge*

- Untersuchen Sie die Postkarte und beschreiben Sie das Ihrer Meinung nach Charakteristische für die 1950er Jahre. Erkennen Sie den Politiker (Amt und Person), der auf der Briefmarke abgebildet ist?
- Stellen Sie kurz einige der wichtigsten Politiker der 1950er Jahre vor und gehen Sie auf ihre politischen Ziele und Wirkungen ein. Informieren Sie sich auch in der Abteilung „Verwaltete Identität“ über ihr Wirken in Osnabrück.
- Wie kam es zum sog. Wirtschaftswunder in Deutschland? Beziehen Sie sich dabei auch auf die Firma Karmann in Osnabrück (siehe den Ausstellungsraum „Neue Welten“).

## **AG 3 Fußball und Nation**

Der Sieg der Deutschen Nationalmannschaft bei der Fußballweltmeisterschaft 1954 war ein Ereignis, das nicht nur sportgeschichtlich von Interesse ist. In Arbeitsgruppe 3 beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler mit seiner mediengeschichtlichen und nationalpolitischen Dimension.

### **Bern, 4. Juli 1954: Deutschland ist Sieger der Fußballweltmeisterschaft**

Im Endspiel, das am 4. Juli 1954 im Berner Wankdorf-Stadion vor 65.000 Zuschauern stattfand, siegte die deutsche Nationalmannschaft unter Trainer Sepp Herberger gegen die Mannschaft aus Ungarn mit 3:2. Das Vorrundenspiel hatte man, nicht in Bestbesetzung spielend, gegen die ungarische Mannschaft noch mit 3:8 verloren. Zu Beginn des Finales dominierten die als unbezwingbar geltenden und seit vier Jahren unbesiegten Ungarn. Schon nach wenigen Minuten gingen sie mit 2:0 erwartungsgemäß in Führung (6. Minute Puskás, 8. Minute Czibor). Danach wendete sich jedoch das Spiel und der DFB-Elf gelang durch Tore von Max Morlock (10. Minute) und Helmut Rahn (19. Minute) der Ausgleich. Den entscheidenden Treffer erzielte Rahn in der 84. Spielminute.

### **Historische Auswirkungen**

Der unerwartete Sieg bei der Weltmeisterschaft sorgte in der Bundesrepublik für eine enorme Aufbruchstimmung und gilt auch heute noch als das bedeutendste Sportereignis der deutschen Geschichte. Einige Wissenschaftler wie der Politologe Arthur Heinrich und der Historiker Joachim Fest sehen in dem Titelgewinn sogar die eigentliche Geburtsstunde Nachkriegsdeutschlands.

Die Schattenseite war bei den Verlierern des Spiels spürbar: In Ungarn kam es bereits kurz nach dem Spiel zu Ausschreitungen. Spieler wurden verhört und vom kommunistischen Regime drangsaliert. Einigen Spielern, die mit deutschen Mercedes-PKW's aus der Schweiz heim kehrten, wurde Folter angedroht und unterstellt, sie hätten sich kaufen lassen, um absichtlich zu verlieren. Verwandte von Spielern verloren ihre Arbeitsplätze.

### **Radioreportage**

1954 gab es in Deutschland im Gegensatz zu den verbreiteten Radioapparaten nur ca. 20.000 Fernsehgeräte. Die TV-Reportage von Bernhard Ernst ist fast vergessen. Dagegen wurde die Radioreportage von Herbert Zimmermann zur Legende. Ihre Bedeutung zeigt sich noch heute in dem Umstand, dass Fernsehbilder von den entscheidenden Szenen fast immer mit dem

Radiokommentar unterlegt werden. So zum Beispiel der Führungstreffer:

„Bozsik, immer wieder Bozsik, der rechte Läufer der Ungarn hat den Ball – verloren diesmal, gegen Schäfer. Schäfer nach innen geflankt. Kopfball – abgewehrt. Aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen ... Rahn schießt – Toooooor! Toooooor! Toooooor! Toooooor!“ Oder das Ende des Spiels: „Aus! Aus! Aus! – Aus! – Das Spiel ist aus! Deutschland ist Weltmeister! Schlägt Ungarn mit 3 zu 2!“

## Fußballweltmeisterschaft 1954 in Bern

Im Überschwang der Gefühle sangen deutsche Fans bei der Siegerehrung in Bern die verpönte erste Strophe der Nationalhymne, „Deutschland, Deutschland über alles“. Dies weckte im Ausland zwiespältige Gefühle. Als sich auch noch der Präsident des Deutschen Fußballbundes, Peco Bauwens, anlässlich des Triumphzuges der Mannschaft durch Deutschland zu nationalistischem „Stammtischgeschwätz“ hinreißen ließ, rief ihn der Bundespräsident Theodor Heuss zur Ordnung.

Auf der Großveranstaltung zu Ehren der Nationalelf im Berliner Olympiastadion am 20. Juli 1954 erklärte der Bundespräsident, dass „gutes Kicken“ noch keine „gute Politik“ sei. Und an die Mannschaft gewandt fuhr Heuss fort: „Aus Ihrem erfreulichen Sieg haben manche Leute ein Politikum gemacht. Wir wollen die echten



Werte nicht verschieben lassen. Der Sinn des Sports ist Fairness, und Sie alle haben fair gekämpft, ebenso wie Ihre Gegner.“ Dann sprach Heuss die dritte Strophe der Hymne ins Mikrofon, bevor die 80.000 Gäste die erst 1952 wieder eingeführte Hymne sangen: „Einigkeit und Recht und Freiheit“.



[www.infos.aus-germanien.de](http://www.infos.aus-germanien.de)

### Vorschläge für Arbeitsaufträge

- Hören Sie die Radioreportage und die Fernsehreportage.
- Informieren Sie sich über den Spielausgang und die politischen Auswirkungen des deutschen Sieges.
- Diskutieren Sie die Bedeutung des Ereignisses unter Berücksichtigung des Kriegsverlaufs.
- Beschreiben Sie anhand der Osnabrücker Tageszeitung die Reaktion der Menschen in Osnabrück.

## AG 4 Vorbild USA

Mit der Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg und der folgenden Westintegration der Bundesrepublik unter Bundeskanzler Konrad Adenauer ging eine „Amerikanisierung“ der deutschen Gesellschaft einher. Die Arbeitsgruppe 4 untersucht dieses Phänomen unter dem Aspekt der Jugend- und Musikkultur.

### Jugend in den 1950er Jahren

#### Amerika – Wiege des Rock’n’Roll

Mitte der fünfziger Jahre machte bei der Jugend ein neuer Musikstil die Runde: Der Rock’n’Roll. Heute ist der Begriff schon fast Legende, doch damals war es noch etwas Böses, das über den ‚großen Teich‘ nach Europa ‚schwappte‘. Unter der Bezeichnung Rock’n’roll wurden Elemente des Blues, des Gospel und der weißen Countrymusik zusammengeführt. Der Rock’n’roll entstand im Süden der USA, als weiße Jugendliche, die mit der Tradition der Countrymusik aufgewachsen waren, den Rhythm-and-Blues afroamerikanischer Herkunft nachspielten. Der sexuell anzügliche Name findet sich schon in frühen Blues-Stücken farbiger Musiker.

Populär wurde der Begriff für diese Musik durch den Radio-DJ Alan Freed, der 1954 mit seiner „Rock’n’roll Party“ über den Äther ging. Der Titel seiner Radiosendung prägte den Namen für den neuen Musikstil. Bis dahin war Musik in Amerika streng nach Rassen und Überzeugungen geprägt. Der Rock’n’roll überwand diese Grenzen. Deshalb wurde die Musik lange von den Konservativen abgelehnt und sogar als „Teufelswerk“ bekämpft. Bei den Teenagern war die neue Musik beliebt, als Zeichen der Auflehnung gegen Eltern und Gesellschaft.

Der schnelle Aufstieg weißer Musiker wie Elvis Presley oder Bill Haley ebnete auch den Weg in die Charts für farbige Musiker. Zu den bekanntesten zählen auch heute noch Chuck Berry und Little Richard. Der Rock’n’roll ebnete der heutigen kommerziellen Musik den Weg. Mit ihm entwickelte sich erstmals eine eigene Jugendkultur, die durch die Verbreitung des Mediums Radio um die Welt ging.

Die wichtigsten Musiker aus der Chicagoer Rhythm-and-Blues-Tradition sind Chuck Berry und Bo Diddley. Aus dem Süden Elvis Presley und Jerry Lee Lewis. Die Texaner Roy Orbison und Buddy Holly, weiterhin Little Richard und Fats Domino. Nicht zu vergessen der „erste Hitmaker“ Bill Haley (Rock Around the Clock, 1955). Anfang der sechziger Jahre wurde der Rock’n’Roll als stilbildende Musikrichtung vom englischen Beat abgelöst.

## Peter Kraus – die deutsche Antwort auf Elvis

„Die Nacht war so schön,  
das Meer war so blau und außerdem war Mai.  
Da sah ich sie und fragte gleich: Bambina sind Sie frei?  
Ich weiß nicht ob sie mich verstand, sie lachte mir nur zu  
und kurz darauf gab es ein Rendezvous  
Va bene Va bene, ich bin ja so verliebt.“

### Eine Zeitzeugin erinnert sich:

„Meine Eltern waren ganz anderer Meinung. Sie mochten ihn überhaupt nicht und beschimpften ihn als Schluckaufsänger und Heulboje. Kein einziges gutes Haar ließen sie an ihm und zeterten immer wieder, er könne überhaupt nicht singen, er habe keine Manieren – und besonders schlimm er „mache den Amis alles nach.

So wie in meinem Elternhaus ging es vermutlich in sehr vielen Familien zu: Papa und Mama, zu Zeiten eisernen Gehorsams und Disziplin im BDM und HJ Geist aufgewachsen, verstanden die Welt nicht mehr: Sie, denen man ihre Jugend vorenthalten hatte, wurden nun mit einem Mal Zeuge, wie ihre Kinder selbstbewusst all das in Anspruch nahmen, was ihren Eltern einst verwehrt geblieben war. Statt preußisch korrektem Haarschnitt war bei Jugendlichen auf einmal die Elvistolle angesagt, statt freudlos-militärischer Uniformität trugen sie lässig Petticoat und Röhrenhosen, die sie zu allem Überfluss auch noch Blue Jeans nannten. [...] Peter Kraus war „lässig“ und das war damals noch ein Schimpfwort. Er trug manchmal keine Bügelfalten, er wackelte beim singen mit dem Unterleib, er kaute Kaugummi und sang von „Sugarbabys“ und „Kitty cats“, hatte zwar einen deutschen Pass, aber er war doch irgendwie so richtig wie ein Amerikaner. Und die Alten regten sich wahnsinnig über ihn auf. Was wollte man mehr? [...]

Als Mitte der Fünfziger der Rock'n'Roll über Deutschland hereingebrochen war und Bill Haley und Elvis Presley für volle Hallen sorgten, baute der Produzent Gerhard Mendelsohn Peter Kraus zu einem deutschen Elvis auf [...] Zwar ging es bei Konzerten von ihm nie derart hemmungslos zu wie man es von den Auftritten seiner amerikanischen Idole gewohnt war, doch war Peter Kraus stets auch ohne Randalen für bundesdeutsche Verhältnisse ungeheuer „shocking“. So provozierte er etwa einen Skandal, als er seine Kollegin Connie Francis mit Händen in den Hosentaschen vom Flughafen abholte. Das brachte damals allen Ernstes jede Menge Schlagzeilen“.



<http://www.schulla.com/covergalerie/DATEN/P/Peter%20KRAUS/Peter%20Kraus.htm>

*Vorschläge für Arbeitsaufträge*

- Hören Sie sich an der Musikbox und Musiktitel von Elvis Presley und Peter Kraus an. Vergleichen Sie Musik und Text.
- Erklären Sie den Begriff „Rock’n’Roll“ und seine Herkunft.
- Auch vor Osnabrück machten die „Halbstarckenkrawalle“ nicht halt. Lesen Sie dazu den Zeitungsartikel und erstellen Sie einen Steckbrief. Beschreiben die Erscheinung eines solchen „Halbstarcken“.
- Die Jugend der 1950er Jahre orientierte sich stark an Amerika. Vergleichen Sie dies mit heutigen Musiktrends.



## AG 5 Unser täglich' Produkt ...

Die Welt der Werbung ist immer auch ein Spiegel ihrer Zeit. Mit dem Ende der Lebensmittelrationierung am 1. Mai 1950 und dem aufkommenden „Wirtschaftswunder“ war für die meisten die karge Zeit der Notjahre vorüber. Der neuen wirtschaftlichen Freiheit folgten Fress-, Kauf-, Reise- und Motorisierungswelle. Die Arbeitsgruppe 5 erstellt anhand der Werbung ein entsprechendes Porträt der Zeit.

### Werbung – Die Welt der Reklame

Optimismus, Nachholbedarf im Konsumieren und die Sehnsucht nach bürgerlicher Normalität stehen im Mittelpunkt der Reklame der 1950er Jahre. Motorräder werden erfolgversprechend angepriesen, der Feierabend naht eher und zeitraubende Wege werden kürzer. Freizeit ist das Stichwort schlechthin für die Reklame. Gestern hatte man aufgeriebene Finger und massenhaft Geschirr bei der Vorbereitung von Klößen, heute sind „Pfanni Kartoffelknödel“ in wenigen Minuten tischfertig.

Auch die Italiensehnsucht der Deutschen wird in der Werbeindustrie thematisiert. Keksverpackungen werden beispielsweise mit Segelschiffen, die im blauen Meer schwimmen bedruckt. Man verreist wieder und fährt bevorzugt mit einem schwerbeladenen Motorrad über die Alpen.

Peinliche Sauberkeit war oberstes Gebot der 1950er Jahre. Die Reinigung des Körpers sollte sich mit steigendem Lebensstandard nicht mehr nur auf die Benutzung von Wasser und Seife beschränken. Obwohl nur wenige die Vorteile eines Badezimmers genießen konnten, gewann gerade für eine sich modern gebende Frau die Körperhygiene immer mehr an Bedeutung. Die von der Kosmetikindustrie angebotenen Seifen waren nicht nur reinigend sondern desodorierend, antibakteriell und wohlduftend. „Körpergeruch“ wurde zum Bewertungsmaßstab für mangelnde Körperpflege, der gleichzeitig soziale Kontakte beeinträchtigte. Zu diesem Makel gesellte sich ein weiterer: „Mundgeruch“. Beides fungierte in der Scheinwelt der Werbung als Ursache für das Fehlen männlichen und weiblichen Begehrens und des damit einhergehenden Glücks.

Angela Delille, Andrea Grohn: Perlonzit. Wie die Frauen ihr Wirtschaftswunder erlebten, Berlin 1985, S.159 ff.

### Vorschläge für Arbeitsaufträge

- Blättern Sie vorsichtig im „Stern“. Benutzen Sie bitte zum Schutz der Zeitschrift die weißen Baumwollhandschuhe.
- Suchen Sie passende Werbeanzeigen zum Text. Benennen Sie weitere Aspekte, die Ihnen interessant und zeittypisch erscheinen.
- Gehen Sie in den Tante Emma Laden und finden Sie jeweils fünf Produkte, die Sie kennen bzw. nicht mehr kennen.

- Schauen Sie sich verschiedene Werbeanzeigen an und vergleichen Sie diese mit heutigen Werbestrategien.
- Diskutieren Sie über das Verhältnis zwischen den in der Werbung aufgezeigten Verhältnissen und der Lebenswirklichkeit der frühen 1950er Jahre.
- Neben Stars und Sternchen ist der Zweite Weltkrieg immer noch in den Köpfen der Menschen präsent. Finden Sie entsprechende Artikel und Leserbriefe.

## AG 6 Münzen als historische Quelle

Die Währungsreform von 1948 war nicht nur gesamtwirtschaftlich ein wichtiger Schritt. Sie wirkte sich auch im Alltag für jede/n Einzelne/n deutlich spür- und sichtbar aus. Die Arbeitsgruppe 6 setzt sich anhand des Mediums „Münze“ zeitübergreifend mit geld- und wirtschaftspolitischen Fragen auseinander.

### Die Währungsreform in Deutschland

In der Nachkriegszeit war die Reichsmark als Währung weitgehend nutzlos, kaum jemand war bereit, Güter gegen Geld aus der Hand zu geben. Die Tauschwirtschaft mit all ihren Merkwürdigkeiten bestimmte den Alltag im Handel. Tafelsilber gegen Butter: So wanderten manche Luxusgüter aus den Städten ins bäuerliche Umland. Eine Ware kristallisierte sich dabei als Währungsersatz heraus: die Zigarette. Zigaretten waren allgemein akzeptiert und damit „konvertibel“. Auch zwischen Industriebetrieben funktionierte der Handel auf der Basis des Naturaltausches, man sprach hier von „Kompensationsgeschäften“.

Auf dieser niedrigen Stufe des Wirtschaftens mit all ihren zeitraubenden Komplikationen war an einen allgemeinen Wirtschaftsaufschwung nicht zu denken. Allenfalls war eine Blüte des Schwarzhandels überall zu erkennen. Hier war vieles von den begehrten und knappen Gütern zu haben. Die Meinungen über einen Weg aus der Misere waren geteilt, sie reichten von der Forderung nach verstärkter staatlicher Kontrolle (SPD und Gewerkschaften) bis zur weitgehenden Liberalisierung der Wirtschaft (CDU, insbesondere Ludwig Erhard). Die Entscheidungen in dieser Hinsicht wurden aber weniger von deutschen Politikern als von den Siegermächten bestimmt.

Zunehmende Spannungen zwischen den USA und der Sowjetunion führten zu einer eigenständigen Wirtschaftspolitik in der Bizone ab 1. Januar 1947. Um einen Aufschwung der Wirtschaft zu ermöglichen, mussten Tauschwirtschaft, Schwarzmarkt und die massive Entwertung der Reichsmark beseitigt werden. Von den Westalliierten war hierzu ein harter Schnitt geplant, die Währungsreform. Als im März 1948 die drei Westzonen zum einheitlichen Wirtschaftsgebiet zusammengefasst wurden, war der Weg zu einer neuen Währung frei. Die Details dieser Umstellung wurden unter strenger Geheimhaltung von amerikanischer und britischer Seite bestimmt, der Einfluss der deutschen Wirtschaftsexperten blieb gering. Trotz aller Geheimhaltung kursierten in der Bevölkerung viele Gerüchte über die Konditionen dieser Reform und vor allen Dingen auch über den Zeitpunkt, den Tag „X“.

Die Ahnungen und Vermutungen führten zu einem völligen Vertrauensverlust gegenüber der alten Währung, Waren wurden zurückgehalten, die wirtschaftliche Lage verschärfte sich rapide und erhöhte den Druck auf die Verantwortlichen, den Termin für

die Umstellung bekanntzugeben. Am 19. Juni 1948 war es dann soweit, die Westalliierten gaben das Währungsgesetz bekannt, und am 20. Juni wurde die neue Währung ausgegeben: die DM. Jeder Einwohner der Trizone erhielt 40 DM „Kopfgeld“, Sparguthaben wurden stark abgewertet. Die Auswirkungen der Währungsreform waren erheblich:

Politisch wurde die DM-Einführung in den Westzonen durch die Einführung einer DM-Ost in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) durch die Sowjetunion beantwortet; die deutsche Teilung vertieft sich. Wirtschaftlich zeigt sich schon am Tag nach der Währungsreform Erstaunliches: Die Auslagen der Geschäfte waren wieder mit offensichtlich zurückgehaltenen Gütern gefüllt – man konnte nahezu alles plötzlich wieder kaufen. Denn die Preise zogen anfangs stark an, und die meisten Deutschen mussten sich damit begnügen, das neue Warenangebot in den Schaufenstern zu bestaunen. Viele Kleinsparer waren die Verlierer der Reform, Sparguthaben zehrte die Umstellung weitgehend auf. Besitzer von Sachwerten waren dagegen begünstigt, Betriebe, Häuser, Fahrzeuge oder Waren behielten ihren Wert auch in der neuen Währung.

[www.teachers-online.com/papers/vol-002/p-006/main.htm](http://www.teachers-online.com/papers/vol-002/p-006/main.htm)

#### *Vorschläge für Arbeitsaufträge*

- Informieren Sie sich im Kellergeschoss des Museums über den Schwarzmarkt in den Jahren 1945-1948. Benennen Sie damals gültige „Währungen“.
- Sie sind ExpertInnen für Münzen (NumismatikerInnen). Untersuchen Sie eingehend die vorliegenden drei Münzen nach Ikonografie, Gewicht, Material, Jahrgang etc. Benutzen Sie bitte zum Schutz der Münzen die Baumwollhandschuhe.
- Schildern Sie die Entwicklung zur Währungsreform 1948.
- Definieren Sie die Begriffe Inflation, Währungsreform und Währungsumstellung. Diskutieren Sie vor diesem Hintergrund die Einführung der DM und des Euro.